konia
mmt!
opf) Pfd. 13 Pfg.
" 20 "
" 25 "
" 14 "
eilfisch " 30 "
" 20 "
" 28 "
" 18 "
" 30 "
" 12 "
d.-Faß nur 100 "
ß, Pfd. 55 Pfg.
" 38 "
" 48 "
st " 68 "
agen " 50 "
h " 75 "
nken " 100 "
nstücke " 80 "
tral Butterhau
Barth, Osterstr. 49.
Fahrräder u.
sämtliche Zubehörteile liefert billigst
Hans Crome,
Einbeck 284.
ht. Katalog gratis.
h frisches
erbrot
erei von
helm Küppers,
Ottostr. 2.
andwerker
sucht
ene Wohnung.
Preisangabe unter
die Exped. d. Bl.
ß- und
ulmaschine
. zu vermieten.
n in der Exp. d. Bl.
pier-
-Wäsche
pfehlen
Temming.
es, jagdbares
tehen
Expedition d. Bl.
chmittag von 2 Uhr an
ofgemästeten Schweine
isch
tus Wolbring,
Luisenstraße 2.
emästeten Schweinen
Mittag von 2 Uhr an
s Fleisch
Pfg.) zu haben bei
Joh. Schmitz,
Hochfeld 118
ittag von 3 Uhr an ist
isch
en Schweine zu haben
Weierstall,
ei der „Roten Erde").
el aller Rassen, Brut-
sämtl. Zuchtgeräte,
tragbare Geflügel-
sbuch gratis.
i. Auerbach, Hess.
ngenen Sonntag im
n
er vertauscht.
paselbst wird gebeten.
chenes Fahrrad
rner Veeneweg (im
Crommert)
gekommen.
erhält Belohnung.
Expedition ds. Bl.
die beste Säezeit
u erzielen, lenken wir
eit unserer Leser auf
Prospekt der Firma
un, Erfurt, Hoflie-
ges Deutschen Kaisers.
konia
mmt!

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jobrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 101. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 15. April 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

* Die Politik der Ungerechtigkeit

gegenüber den Polen macht ein immer größeres Fiasko. Seit dem Jahre 1886 hat der preußische Staat zum Ankauf von Gütern in den Provinzen Posen und Westpreußen zu Zwecken deutscher Ansiedlungen 350 Millionen Mark und 100 Millionen Mark zum Ankauf von Gütern für Umwandlung in Domänen oder Staatsforsten bewilligt. Der Zentrumspresse, die sich von Anfang an gegen die preußische Polenpolitik aussprach, schloß sich u. a. auch die Frankfurter Zeitung an. Noch im vorigen Jahre wies sie darauf hin, daß zurzeit im preußischen Staate für alle möglichen Dinge das Geld fehle, die Justiz, das Unterrichtswesen, zum Teil auch das Verkehrswesen litten unter der finanziellen Zurückhaltung des Staates; aber für die kostspieligen und doch so nutzlosen Experimente mit der Polenpolitik, die durch Zuführung deutscher Elemente das Polentum überwinden will, würden Hunderte von Millionen leichten Herzens aufgewandt. Wer heute noch nicht durch die Wirklichkeit über das Verkehrte des eingeschlagenen Weges belehrt worden sei, der sei überhaupt kaum noch zu belehren. Durch die Polenpolitik sei das Polentum nicht geschwächt, sondern im Gegenteil politisch und wirtschaftlich gestärkt worden. Es steht nun ohne Zweifel fest, daß die preußische Polenpolitik, die mit Ausnahmegesetzen gegen die Polen arbeitet, die ihnen die Pflege ihrer Sprache und Literatur erschwert — wie das in höheren Schulen geschehen ist — zum Teil unmöglich macht, nicht dem Polentum, sondern dem Deutschtum geschadet hat. Die Entfremdung zwischen beiden Volksteilen ist dadurch außerordentlich gesteigert worden, und, wie die demokratische Frankfurter Zeitung hinzufügt, die einseitige Richtung der staatlichen Maßnahmen gegen die Polen hatte zur Folge, daß die Polen nun ihrerseits eine Abschließungspolitik gegen die Deutschen trieben, auch da, wo sie mit diesen bisher in einem für beide Teile befriedigenden geschäftlichen Verkehr gestanden hatten; ein polnischer Mittelstand bildete sich aus, demgegenüber in den vorwiegend polnischen Gegenden die deutschen Gewerbetreibenden sich nicht mehr halten konnten, zumal sie schließlich auch noch durch staatlich geförderte deutsche Vereinshäuser und dergleichen direkt geschädigt worden sind. So hat also die Polenpolitik geradezu eine Landflucht der Deutschen hervorgerufen, und um das wieder gutzumachen, würde es einer ganz veränderten Politik bedürfen, nicht aber weiterer Verschärfungen, wie sie die Hakatisten schon wieder fordern.

Wer das Fiasko der Polenpolitik bestätigt finden will, der muß die Verhandlungen des Herrenhauses vom 3 März d. J. nachlesen und besonders den vom 7. April datierten Bericht der Herrenhaus-Kommission über den Entwurf des neuen Ansiedlungsgesetzes. Diesen Entwurf bezeichnet die Vossische Zeitung (Nr. 171 13 4 04) als eine Bankerotterklärung der bisherigen Ansiedlungspolitik.

„Trotzdem der preußische Staat erhebliche Summen für die deutsche Kolonisation in Westpreußen und Posen aufgewendet hat und noch aufwendet ist die sehr betrübende Tatsache zu konstatieren, daß in diesen Provinzen während sieben Jahre über 40 000 Hektar deutscher Ländereien mehr in polnischen Besitz übergegangen sind als polnische Ländereien in deutschen Besitz."

So sagte am 3 März der Landwirtschaftsminister v. Podbielski, indem er noch hinzufügte: Solche Zahlen reden eine ernste Sprache. Trotz der erheblichen Aufwendungen der Ansiedelungskommission, trotz der Millionen für Rentengüter habe allein in den Jahren 1896 bis 1902 der polnische Besitz in Westpreußen um über 15 000 und in Posen um 25 000, zusammen um 40 168 Hektar zugenommen. „Es sind acht deutsche Quadratmeilen, die vor 1896 in deutschem Besitze sich befanden und jetzt in polnischem Besitz stehen."

Auf Grund des letzten amtlichen Berichts der Ansiedlungskommission wurde mitgeteilt, daß sie in den 18 Jahren ihres Bestehens in Summa 228 000 Hektar angekauft habe. Davon stammen aus deutscher Hand 133 000 Hektar, aus polnischer nur 95 000 Hektar, somit aus polnischer Hand nur 42 v. H. des Gesamtankaufes. Von den 228 000 Hektar seien zur Zeit nur 116 000 Hektar angesiedelt mit einer Kopfzahl von 7539 Familien, gleich ca. 50 000 Seelen. Gegenüber den 2 000 000 Polen sei das nahezu bedeutungslos. Hierzu komme, daß von Jahr zu Jahr das Angebot von polnischer Hand stinke und leider von deutscher Seite steige. Im Berichtsjahre 1903 wären von ca. 42 000 Hektar angekauften Landes nur 3000 Hektar ehemaliger polnischer Besitz, also nur 7,3 v. H vom Jahresankauf. Neben dieser unzulängliche Wirkung in nationaler Beziehung habe das Gesetz von 1886 anderseits auch gewisse Schäden zur Folge gehabt. Vor allem gehöre hierzu die exorbitante Steigerung der Bodenpreise. Während die Ansiedlungskommission um 1886 den Hektar Landes rund mit 550 Mk. bezahlt habe, — stelle sich jetzt der Ankaufspreis auf ca 1000 Mk. Die Preissteigerung sei bedenklich nicht nur für die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse in Posen und Westpreußen, sondern namentlich im nationalen Interesse. Bei der Depression des landwirtschaftlichen Gewerbes vermindere sich der Begehr nach Land schon von selbst; namentlich aber bei unnatürlich hohen Bodenpreisen werde die deutsche Zuwanderung abgeschreckt. Damit Hand in Hand gehend, schwäche sich die Kaufkraft des Ansiedlungsfonds in bedenklichster Weise. Endlich erweise den Niedergang des deutschen Einflusses im Geltungsbereiche des Gesetzes von 1886 die letzte Reichstagswahl zweifellos, denn trotz der naturgemäßen Vermehrung der deutschen Bevölkerung seien dort nur 6000 Stimmen an der Wahlurne mehr abgegeben, gegenüber 40 000 Stimmen Zuwachs der Polen. Ebenso sei die Zunahme des in polnischen Händen befindlichen Besitzes um ca. 40 000 Hektar in sieben Jahren ein Beweis für das Zurückdrängen des Deutschtums.

Wir finden also hier aus bester Quelle bestätigt, daß die preußische Polenpolitik das gerade Gegenteil von dem, was sie bezwecken wollte, erreichte. Ob daraus die Regierung die richtige Lehre ziehen wird, ist allerdings nach dem bisher „mit ihr in der Polenpolitik gemachten Erfahrungen nicht zu erwarten. Die Hakatisten kündigen an, daß, wenn nach dem heutigen Stande der Gesetzgebung die Mittel zur Bekämpfung des Polentums nicht ausreichen, diese Gesetze eben im Interesse der Aufrechterhaltung der staatlichen Integrität und des deutschen Namens geändert werden müssen. Damit soll offenbar der allerschlimmsten Gewaltpolitik das Wort geredet werden, einer Politik, die, wenn es nach dem Willen der Hakatisten ginge, den Polen sogar das Recht des freien Aufenthalts und am Ende vielleicht selbst das Staatsbürgerrecht nehmen würde.

Deutsches Reich.

Bocholt, 14. April.

Der rheinisch-westfälische Industriebezirk kommt für die wirtschaftliche Bedeutung des Schiffahrtskanals vom Rhein nach Hannover an erster Stelle in betracht. Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Bezirks sind so außergewöhnlich entwickelt, daß sie kaum mit denjenigen anderer Bezirke verglichen werden können. Ein engmaschiges Netz von Eisenbahnen überspannt die Gegend, Kohlengrube reiht sich an Kohlengrube; ringsum Schornsteine, Fördergerüste und Berghalden. Dicht aneinander liegen volkreiche Städte und Ortschaften mit regster gewerblicher Tätigkeit. Hochöfen, Eisen- und Stahlwerke, Gießereien, Maschinenfabriken, Brückenbauanstalten, Zink- und Kupferhütten, Schiffswerften und viele andere Fabriken, zum Teil größten Umfanges, vereinigen sich zu einem Bilde hochentwickelter Industrie, wie es sich auf dem Festlande nicht zum zweitenmal findet und kaum in den gewerbreichsten Bezirken Englands angetroffen wird. Das rheinisch-westfälische Industriegebiet umfaßt an Flächenraum nur 1/100 des Deutschen Reiches, es wird aber von 1/18 der gesamten Bevölkerung bewohnt und führt den Eisenbahnen fast ein Viertel des gesamten Verkehrs zu. Nach der Zahl der versandten und empfangenen Tonnen entfielen im Jahre 1902 auf 1 km Eisenbahn im Ruhrgebiet 86 000 t, im übrigen Deutschland 7500 t, also noch nicht ein Zehntel; auf 1 qkm Flächeninhalt im Ruhrgebiet 30 000 t, im übrigen Deutschland 710 t, d. h. nicht ein Vierzigstel; auf 1 Einwohner im Ruhrgebiet 35 t, im übrigen Deutschland 7,5 t, d. h. etwa ein Fünftel. Von den 100 000 Wagen, die im Herbstverkehr täglich im Bereich der Preußisch-Hessischen Staatsbahnen zur Beladung gestellt werden, entfallen etwa 24 000 Wagen auf das Ruhrrevier zwischen Hamm und dem Rhein. Der Schiffsgüterverkehr der drei großen Rheinhäfen des Industriegebiets: Ruhrort, Duisburg und Hochfeld, einschließlich des Umschlages am Duisburger Rheinufer, betrug im Jahre 1902 rund 12 500 000 t, eine Zahl, welche die aller Binnenhäfen Europas weit überragt. Sie ist in außerordentlicher Steigerung begriffen, denn sie betrug (ohne den Verkehr am Duisburger Rheinhafen) im Jahre 1875 2 900 000 t, 1902 bereits 12 000 000 t. Die erhebliche Güterbewegung verdankt ihre Entstehung hauptsächlich dem Kohlenbau. Die Kohlenförderung im Ruhrgebiet des Oberbergamtsbezirks Dortmund betrug im Jahre 1840 rund 1 000 000 t, 1870 12 000 000 t, 1890 35 000 000 t, steigend im Jahre 1902 bis auf 58 000 000 t bei einer Belegschaft von rund 244 000 Mann. Nach einer neueren Angabe des Direktors der Bergschule in Bochum, Geheimen Bergrats Dr. Schulz, sollen zurzeit aufgeschlossen sein in einer Teufe bis 1000 m 29 Milliarden Tonnen Steinkohlen, in einer Teufe von 1000—1500 m 25 Milliarden Steinkohlen und darunter noch 75 Milliarden Steinkohlen, überhaupt also 129 Milliarden Steinkohlen.

Die Eisenindustrie hat mit der Gewinnung der Steinkohle gleichen Schritt gehalten. Im Jahre 1902 wurden in ganz Deutschland 7 400 000 t (einschließlich Luxemburg 8 500 000 t) Roheisen erzeugt, davon 3 800 000 t oder 44 v. H. im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. An der Herstellung von Fertigfabrikaten ist das Ruhrrevier in noch höherem Grade beteiligt.

Betrachtet man die Wege, welche die im Industriegebiet gewonnenen und die daselbst aus anderen Gegenden bezogenen Güter zurücklegen, so tritt zunächst der gewaltige Verkehrsstrom hervor, der sich auf den Eisenbahnen den Rheinruhrhäfen zuwendet und dort auf den Rhein übergeht. Der Empfang und Versand der Orte Ruhrort, Duisburg und Hochfeld von und nach dem eigentlichen Ruhrrevier bezifferte sich 1902 auf rund 15 000 000 t, die meist auf den Rhein umgeschlagen wurden oder von dort kamen. Ferner wurden aus dem Ruhrrevier allein an Kohlen und Koks mit der Eisenbahn zusammen 11 200 000 t versrachtet. Die Eisenbahnbezüge des Ruhrreviers an Eisenerz betrugen 1902 zusammen 1 763 000 t.

In ihrer religionsfeindlichen Gesinnung begegnen sich Liberalismus und Sozialdemokratie. Die nationalliberale Pfälzische Presse knüpft an die Mitteilung, daß am 8. April in Paris im Justizpalast die „Kruzifixe und die religiösen Bilder aus

---

Magdalena
oder:
Das Leben für den Zaren!

Roman von M. Brüning.

(Nachdruck verboten.)

Es war am Vorabend des Festes. Ganz wie damals an jenem verhängnisvollen Weihnachtsabend vor vier Jahren, zu Anfang unserer Erzählung, flutete durch die blendend erleuchteten Straßen ein emsig geschäftigtes Treiben, Menschen, Pferde, Schlitten drängten sich in wirrem Durcheinander, und am dichtesten war das Gedränge vor den zahllosen, prächtigen Läden und großen Magazinen, deren breite Auslagefenster in diesen Tagen ihren größten Glanz entfaltet hatten.

Aber trotz des Gedränges und der allgemeinen Hast und Eile blieb doch mancher stehen, um einen Augenblick dem vornehmen, mit Purpurstoffen reich ausgestatteten Schlitten nachzuschauen, der, von vier Isabellen gezogen, in sausendem Galopp die breite, zum kaiserlichen Winterpalais führende Straße hinaufjagte, um dann mit einen einzigen Ruck elegant und sicher vor demselben zu halten.

Die dampfenden Rosse standen wie die Mauern, die Schaumflocken, die an dem goldbeschlagenen Gebiß hingen, zeigten, daß sie eine weite und anstrengende Fahrt gemacht hatten.

Dem Gefährte entstieg, dicht in kostbares Pelzwerk gehüllt, ein Greis mit tiefgefurchtem Antlitz und schneeweißem Haar und Bart, der, von zwei herbeieilenden Hoflakeien dienstfertig geführt, müden Schrittes und in gebeugter Haltung die Rampe des Schlosses erstieg, wo er sogleich von einem kaiserlichen Adjutanten in Empfang genommen wurde.

„Se. Majestät der Zar haben geruht, mich hierher zu befehlen", sprach der Greis zu diesem mit seltsam klangloser Stimme; „melde mich Sr. Majestät, daß ich hier bin und zur Allerhöchsten Verfügung stehe."

„Majestät erwartet Ew. Exzellenz bereits und haben befohlen, Exzellenz sogleich einzuführen", erwiderte dieser ehrfurchtsvoll und führte den Angekommenen durch endlose Säle und Korridore ohne Aufenthalt zu den Gemächern des Zaren.

„Se. Exzellenz Graf Konstantin Gregorjewitsch von Orlowsky", meldete er, die Flügeltüren zu dem kaiserlichen Privatkabinet weit zurückschlagend, um sich dann auf einen Wink seines Gebieters sogleich zu entfernen.

Der Angemeldete trat mit tiefer Verbeugung über die Schwelle des einfach ausgestatteten Gemaches, in dessen Mitte die hohe Gestalt des Zaren stand, der ihm freundlich die Hand entgegenstreckte.

Ehrfurchtsvoll ergriff der Graf diese Hand, und sich auf die Kniee niederlassend, preßte er sie an seine Lippen.

Ein gnädiger Wink hieß ihn sich erheben und wies ihm einen Sessel an gegenüber demjenigen, in welchem der Kaiser Platz genommen.

„Sie da, mein lieber Konstantin Gregorjewitsch", sagte Nikolaus mit sonorer Stimme. „Ich will hoffen, daß mein plötzlicher Ruf dich nicht gar zu sehr gestört und derangiert hat."

„Ein Ruf Ew. Majestät ist stets eine hohe Ehre und Auszeichnung, — wie könnte sie jemals als Störung empfunden werden!"

„Nun, desto besser. Du weißt ja, ich bin nun einmal ein unverbesserlicher Despot, und da hat mich denn heute die Laune angewandelt, meinen alten Freund Konstantin Gregorjewitsch einmal wiedersehen zu wollen. Ich dachte mir, es müsse an einem solchen Tage recht einsam auf deinem Grotskoi sein, und empfand das unwiderstehliche Verlangen, dich demselben auf einige Stunden zu entreißen, um dir im Winterpalais eine frohe Weichnachtsüberraschung zu bereiten."

Ein unendlich bitterer Zug zog die eingesunkenen Mundwinkel des Grafen noch tiefer herab.

„Mir kann auf dieser Welt nur noch ein Glück zu Teil werden, und das wäre, daß der Tod sich meines freundlosen Lebens erbarmte", sagte er in dumpfem Tone, doch wie sich besinnend, fügte er schnell hinzu:

„Dessenungeachtet danke ich Ew. Majestät untertänig für die gnädige Gesinnung."

Der Kaiser betrachtete ihn einige Augenblicke stumm, ein Ausdruck des Mitleids trat in den strengen Züge.

„Ja, ich weiß es", sagte er leise, „ein schweres Unglück hat dich getroffen, — es ist sehr hart, mit einem Schlage alles zu verlieren. Aber der Verstorbene war nicht dein einziger Sohn, — du hast noch einen anderen, sprich: hast du niemals Sehnsucht nach ihm empfunden?"

„Majestät!" Es klang fast wie ein Aufschrei, dann fuhr der Graf, sich fassend, ruhiger, aber voll tiefer Bitterkeit fort:

„Der Zar, der am besten weiß, in welchem Kerker seines weiten Reiches mein unglücklicher Sohn — ein lebendig Begrabener — schmachtet, sollte den Vater nicht fragen, ob er Sehnsucht nach diesem, ihm vielleicht ewig verlorenen Sohn empfände!"

Der Kaiser runzelte die Brauen.

„Wenn ich mich recht erinnere", sagte er mit Betonung, „so war es eben der Vater dieses Sohnes, der, auf jede Gnade verzichtend, ihn der ganzen Strenge meiner Gesetze überlieferte —"

Ein schwerer Seufzer, der fast einem Stöhnen glich, kam aus der Brust des Grafen; seine starren Augen sahen an ihm vorbei ins Leere, als er, schwermütig mit dem Haupte nickend erwiderte:

„Ja, sein Vater, sein eigener Vater hat ihn ins Verderben gestürzt; ich weiß es wohl, und keine Stunde vergeht bei Tag und Nacht, wo ich mir nicht zurufe: Es ist dein Werk, du hast ihn dir entrissen, — du allein!"

„Das klingt ja fast, als ob du bereutest, was du getan?"

Da richtete sich die zusammengesunkene Gestalt des Grafen empor: er stand auf, und, die Hände wild vor sein zuckendes Antlitz schlagend, rief er laut in erschütterndem Tone:

„Ja — ich bereue, Majestät! Mag mein Kaiser, mag die Welt es denn wissen, daß Graf Konstantin Gregorjewitsch, von Haß und Rache verblendet, wie ein Elender an seinem Sohn gehandelt. Ich kann die Hölle in meiner Brust nicht länger ertragen! Haß und Rachsucht sind untergegangen in heißer Sehnsucht nach dem Verstoßenen, der, eine Ahnung sagt es mir, unschuldig an dem ihm zur Last gelegten Vergehen ist. Ew. Majestät wollten mir eine Gnade gewähren heute — ich empfinde nur einen Wunsch, nur ein einziges Verlangen: Meinen Sohn wiederzusehen, seine Verzeihung zu erflehen, bevor ich sterbe, O, wenn Ew. Majestät Erbarmen fühlten mit meiner Qual, so öffnen Sie mir seinen Kerker — dort ist fortan mein Platz, dort will ich sterben!"

Erschüttert blickte der Zar auf den Flehenden, der bei dem letzten Worten vor ihm niedergesunken war und seine Knie umfaßt hielt. Was hatten zwei kurze Jahre aus diesem stolzen Manne gemacht, der jetzt gebrochen zu seinen Füßen lag!

„Steh auf, Konstantin Gregorjewitsch", sprach er mild, „deine Bitte zu erfüllen steht nicht mehr in meiner Macht, denn dein Sohn ist bereits seinem Kerker entstiegen zu ewiger Freiheit. —"

Der Greis erhob sich schwankend. „Tot also!" murmelte er verzweiflungsvoll — die Worte des Zaren ließen für keine andere Deutung zu.

„Doch vielleicht ist das, was ich dir heute zu gewähren vermag", fuhr der Kaiser, ohne den Ausruf zu beachten fort, „besseres noch, als du begehrst! — Sieh her, das ist die Ueberraschung, die dein Kaiser dir bereitet hat!"

Er streckte mit hoheitsvoller Bewegung die Hand aus. Der Greis folgte mit den Augen der bezeichneten Richtung und starrte geblendet — wie angewurzelt in das Lichtmeer, das ihm aus den wie durch Zauberschlag geöffneten Flügeltüren eines angrenzenden Saales entgegenflutete.

Inmitten desselben erhob sich, fast die Decke berührend, ein hoher, in Glanze Hunderter von Wachslichter fast überirdisch funkelnder Weichnachtsbaum, und vor ihm stand, schön wie ein Märchenbild, eine weibliche Gestalt in lichtweißem Gewande, einen grünen Kranz im schimmernden Lockenhaar, auf dem süßen Antlitz ein himmlisch friedvolles Lächeln! So mußte der Engel lächeln, der einer Seele aus den Qualen des Fegefeuers die ersehnte Erlösung bringt. (F. f.)

den Gerichtszimmern ohne Zwischenfall entfernt worden" seien, die Bemerkung:

„Die französische Regierung geht erfreulicherweise konsequent Schritt um Schritt vorwärts. Red."

Das nationalliberale Blatt freut sich also darüber, daß alles, was an Christus erinnert, aus den französischen Gerichtsgebäuden hinausgeworfen wird. Es zeigt damit, daß es nicht nur katholiken-, sondern ausgesprochen christentumfeindlich ist. Die Pfälzische Presse hat damit wieder einmal, wenn auch unüberlegterweise, den wahren Charakter des Liberalismus enthüllt: er ist nicht allein katholiken-, er ist auch ausgesprochen christentumfeindlich. Auch die anderen liberalen Blätter ohne Ausnahme verfolgen dies ruchlose Treiben der französischen Machthaber gegen die katholische Kirche und alles Christliche mit fröhlichem Schmunzeln; sie sind nur zu schlau, um ihre wahren Ansichten und Absichten so offen zu enthüllen, wie die Pfälzische Presse. Jedenfalls können nicht bloß die Katholiken, sondern auch die überzeugten, glaubenstreuen Protestanten aus der Auslassung des pfälzischen liberalen Blattes erkennen, was die gläubigen Christen zu gewärtigen hätten, wenn es dem Liberalismus jemals wieder gelingen sollte, zur ausschlaggebenden Bedeutung in den Parlamenten zu gelangen. Man braucht nur daran zu erinnern, daß in der Blütezeit des Liberalismus im deutschen Reichstage bezw. in der Kommission zur Beratung des Gerichtsorganisationsgesetzes der religiöse Eid nur mit einer Stimme Mehrheit gerettet werden konnte.

Zur Organisation der Arbeitgeberverbände.

Die in Berlin abgehaltene stark besuchte Delegiertenversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller hat, wie im Bocholter Volksblatt bereits kurz gemeldet, beschlossen, die geplante Hauptstelle der deutschen Arbeitgeberverbände zu begründen. Der Zweck der Hauptstelle wird im § 2 der einstimmig angenommenen Satzungen folgendermaßen bezeichnet:

Die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände, welche die Selbständigkeit der einzelnen Verbände völlig unangetastet läßt, hat, neben dem Bestreben, ein friedliches Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu fördern, zum Zwecke: a) durch Vereinigung der in Deutschland bestehenden oder sich neu bildenden Arbeiterverbände die gemeinsamen Interessen der Arbeitgeber gegenüber unberechtigten Forderungen der Arbeitnehmer zu schützen; b) den Schutz der Arbeitswilligen; c) die Ausdehnung der Arbeitsnachweise der Arbeitgeber zu fördern; d) die Streikklausel nach Möglichkeit durchzuführen; e) den Rechtsschutz der Arbeitgeber in Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung zu übernehmen.

Die unter dem Vorsitze des Geh. Kommerzienrats Vogel-Chemnitz tagende freie industrielle Versammlung beschloß, nachdem ihre Kompromißvorschläge von dem Zentralverbande abgelehnt worden waren: In der Erwägung, daß ein Teil der bestehenden oder in der Entstehung begriffenen Arbeitgeberverbände der vom Zentralverband Deutscher Industrieller ins Leben gerufenen „Hauptstelle" sich derzeit noch nicht anschließen kann, daß aber die Zusammenfassung auch dieser Verbände wünschenswert erscheint, beauftragt die heutige Versammlung den Vorstand des Gesamtverbandes der Metallindustriellen Deutschlands, die Vorbereitungen für eine spätestens in zwei Monaten abzuhaltende Versammlung derjenigen Verbände, die der „Hauptstelle" noch nicht angeschlossen sind, in die Hand zu nehmen, wenn möglich zwecks Angliederung.

Badische Verfassungsreform.

In der gestrigen Sitzung der Verfassungskommission gab die Regierung auf die Beschlüsse betr. Abänderung der Verfassung folgende Erklärung ab: 1. Die Regierung ist mit der Berufung eines Abgeordneten der Organisation der Arbeiter (Arbeiterkammer) in die erste Kammer nicht einverstanden. Bezüglich des Handelsstandes besteht sie auf der Forderung von drei nicht blos von zwei Abgeordneten zur ersten Kammer. 2. Die Regierung ist einverstanden, daß die Städte der Städteordnung durch zwei Bürgermeister in der ersten Kammer vertreten werden. 3. Die Regierung ist ferner einverstanden, daß die der Städteordnung nicht unterstehenden Städte mit mehr als 8000 Einwohnern durch einen Abgeordneten in der Ersten Kammer vertreten, und zwar durch die Gemeinderäte gewählt werden. 4. Die Regierung erklärt, daß auch die Kreisausschüsse durch einen Abgeordneten in der Ersten Kammer zu vertreten sind, gewählt durch Mitglieder der Ausschüsse. 5 Nach Meinung der Regierung soll eine Vermehrung der Mitglieder der Zweiten Kammer nur bis zu 70 stattfinden. 6 Bezüglich des Budgetrechts und der die Behandlung des Finanzgesetzes regelnden Paragraphen tritt die Regierung der durch die Kommission festgesetzten Fassung nicht bei. Darüber würden noch weiter Erörterungen nötig sein.

* **Berlin**, 14. April. Die Abgg. Stötzel und Brust interpellierten im Abgeordnetenhause, ob die Regierung wüßte, daß größere Zechen kleinere im Ruhrrevier ankaufen, stillegen, um Förderquantum zu übernehmen und was die Regierung gegen diese schädigende Politik tun wolle.

* **Mainz**, 14. April. Der Kaiser wird bei der am 1 Mai erfolgenden Inbetriebnahme der neuen Eisenbahnbrücke, die jetzt Wiesbaden mit Mainz direkt verbindet, anwesend sein.

* **Regensburg**, 14. April. Die Vorbereitungen für die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sind in der umsichtigsten Weise getroffen. Die Baukommission hat den Vertrag zum Aufbau einer eigenen Festhalle abgeschlossen. Die Halle wird eine Länge von 80 und eine Breite von 40 Meter erhalten, sodaß im Parterre allein 6000 Sitzplätze vorhanden sein werden. Für die geschlossenen Versammlungen und Festlichkeiten sind die Lokale beschafft. Für die Presse wird in ausgezeichneter Weise gesorgt werden. Man braucht auch keine Sorge um Wohnungen zu haben, denn die Gastfreundschaft Regensburgs ist bekannt. Bedenkt man dabei die schöne Lage der alten Donaustadt, die vorzüglichen Verbindungen der zentral gelegenen Stadt, die vielen Sehenswürdigkeiten usw., so kann man heute wohl schon sagen, daß der Regensburger Katholikentag ein glänzender werden wird. In Regensburg waltet noch ein Veteran der 1849er Generalversammlung seines Amtes als Dechant des Kapitels St. Johann, Josef Ziegler, der neben Weihbischof v. Ow und Baron v. Aretin dem Lokalkomitee als Ehrenpräsident angehört.

Ausland.

Spanien.

* **Barcelona**, 13. April. Die um 7 Uhr abends verbreiteten ersten Meldungen über den Anschlag auf Maura, wonach dieser verwundet sei, werden jetzt offiziös aufrecht erhalten, und es wird weiter gemeldet: Der Täter hielt in der Hand ein Küchenmesser, womit er Maura zu stechen suchte; die Waffe glitt jedoch an der Stickerei des Kleidung Mauras ab und verursachte nur einen leichten Riß von 2 Zentimeter Länge an der sechsten Rippe. Der Arzt, der Maura untersuchte, beschränkte sich darauf, Maura einige Stunden Ruhe zu verordnen. Der Täter ist ein Bediensteter namens Joachim Michel Artal. Er wehrte sich bei seiner Verhaftung. Er rief: „Es lebe die Anarchie!" und stieß seinen Kopf an der Mauer blutig.

Nach den letzten amtlichen Berichten ist der Zustand der Wunde des Ministerpräsidenten Maura gut und eine rasche Vernarbung zu erwarten. Maura wird seine Reise fortsetzen können. Die Polizei entdeckte, daß der Anschlag seit acht Tagen vorbereitet gewesen war. Artal folgte Maura seit einigen Tagen und hatte einen Mitverschworenen, der verhaftet wurde. Beide gehörten der revolutionären Jugendvereinigung an.

Ein weiterer Anschlag wurde gegen Maura in Barcelon ausgeführt, als er die zu Ehren der verstorbenen Königin Isabella abgehaltene Trauermesse verließ, um nach Hause zu fahren. Ein katalonischer Anarchist stieg auf seinen Wagen und mit seinem Dolch nach ihm zückte, als er rief: Ich will ihnen Garaus machen! Maura wurde dank eines Knopfes seiner Uniform blos leicht verletzt. Der Täter wurde sofort verhaftet. Der Ministerrat trat in Madrid zusammen, um über den Zwischenfall zu beraten.

Reichstag.

Kv. **Berlin**, 13. April. Die Beratung des Etats des Reichskanzlers wird fortgesetzt. Abg. v Kardorff (Rch) ist in der Auffassung bestärkt worden, daß die große auswärtige Politik bei Bülow in sicheren und gutgeschulten Händen befindet. Das Zentrum hat einen Anspruch darauf, daß der § 2 des Jesuitengesetzes als verletzend für die katholische Bevölkerung aufgehoben werden müsse. Die trüben Erfahrungen des dreißigjährigen Krieges sollten für uns eine Lehre sein, daß Katholische wie Evangelische alle Veranlassung haben, in Frieden zusammenzuarbeiten, soweit es irgend geht. Ich glaube, es wäre besser, von ultramontaner Politik nicht zu sprechen. Man kann wirklich nicht sagen, daß die Herren vom Zentrum ultramontane Politik treiben, im Gegenteil, sie haben deutsch-nationale Politik getrieben und bei der Herstellung unserer Wehrkraft, an der Verstärkung unserer Flotte, in der Kolonialpolitik, in der Zollpolitik mitgewirkt. Das sollte man erkennen! Eine meisterhafte Rede hielt der Zentrumsabgeordnete Dr. Spahn. Er kann die Empfindungen Sattlers nachfühlen, weil das Jesuitengesetz zu einer Zeit erlassen ist, wo die Gesetzgebung im deutschen Reiche ausschließlich durch die ntl. Partei gemacht worden ist. Die nationalliberale Partei ist seitdem aus ihre ausschlaggebende Stellung verdrängt worden, und da mag es ein unangenehmes Gefühl der Erinnerung sein, weil man verlorene Herrschaft beklagt. Ich hoffe Gelegenheit zu finden, daß auch ein Mitglied der nationalliberalen Gruppe, welche für die Aufhebung des § 2 gestimmt hat, den Standpunkt dieser Gruppe dar legen wird. Erwünschter wäre es gewesen wenn der Reichskanzler nicht die Stellung des Zentrums für seine Entschließung in die Wagschale geworfen hätte, sondern den Gesichtspunkt der Gerechtigkeit gegenüber allen Reichsangehörigen hätte walten lassen. Der ganze Lärm, der wegen des Jesuitengesetzes in der Presse erhoben worden ist, ist wesentlich durch die Presse der nationalliberalen Partei gemacht worden. Wen heute in katholischen Kreisen angesichts der kulturkämpferischen Erörterungen in der nationalliberalen Presse der Star noch immer nicht gestochen ist darüber, daß die Bewegung sich gegen die katholische Kirche richtet, dem ist nicht zu helfen. Abg. Heydebrand (kons.): Meine Freunde sind sich ohne Ausnahme darin vollkommen einig, daß eine weitergehende Abbröckelung des Jesuitengesetzes nicht stattfinden dürfe. Frhr. v. Richthofen äußert sich über die Vorbereitung der Handelsverträge, sagt aber nichts, was nicht schon jedem Zeitungsleser bekannt wäre. Abg. Dr. Ricklein (Elsässer) tritt für die Verleihung der staatsrechtlichen Autonomie in Elsaß-Lothringen ein. Abg. Gothein (Frs. Vag.): Ich kann aus eigener Erfahrung v. Kardorff bestätigen, daß viele derjenigen, die in öffentlichen Versammlungen über die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes sich aufgeregt hätten, gar nicht gewußt haben, was denn eigentlich im § 2 stand. In meinem Wahlkreis wurde noch am Tage vor der Wahl ein Flugblatt verbreitet, in dem es hieß: „Wähler, wahret eure heiligsten Güter. Mann will euch katholisch machen." Abg. Graf Bernstorff (D.-Hann.) führt Beschwerde, daß nach den letzten Wahlen in hannoverschen Kriegervereinen nachgeforscht worden sei, welche Mitglieder für den welfischen Kandidaten gestimmt hätten. Minister Freiherr von Hammerstein kann dem Vorredner nicht in Aussicht stellen, seinerseits irgend etwas zu tun, um den Beschluß der Kriegervereine in Hannover abzuschwächen. Abg Graf Reventlow (Antis.) fordert bessere Organisation der Nachrichten über Südwestafrika.

Abgeordnetenhaus.

□ **Berlin**, 13. April. Zunächst wird für den Abgeordneten Fischbeck, der sein Amt niedergelegt hat, der Abgeordnete Keruth (Frs. Vp) zum Schriftführer gewählt. Das Haus setzte alsdann die zweite Beratung des Kultusetats bei Kapitel Höhere Lehranstalten fort. Abg Dittrich (Zentr.) führt aus, es sei ein falsches Prinzip, daß den Oberlehrern die Wartezeit bei der Berechnung des Pensionsalters nur insoweit angerechnet werde, als sie während derselben wöchentlich mindestens zwölf Pflichtstunden gegeben hätten. Da sie als Beamte angesehen werden müßten, sei es notwendig, die Wartezeit voll anzunehmen. Geheimrat Tillmann führte aus, daß eine vier Jahre überschreitende Wartezeit angerechnet werden könne, die ersten vier Jahre aber dem Vorbereitungsdienst zugerechnet werden müßten. Abg. Eickhoff (Frs Vp) hält ebenfalls die Interpretation des § 5 des Pensionsgesetzes durch die Regierung für falsch. Dieser Paragraph beziehe sich nur auf die nebenamtliche Tätigkeit, diese setze aber ein Hauptamt voraus und ein solches hätten die Oberlehrer nicht. Redner führte weiter aus, fernere Wünsche der Oberlehrer seien, die Funktionszulage nicht erst nach 12 bis 15 Jahren zu erhalten, und eine Erhöhung der Vertretungsgelder von 2 50 Mark auf 3 Mark.

Die Mittelmeerfahrt des Kaisers.

Syrakus, 14. April. Die Jacht „Hohenzollern", mit dem Kaiser Wilhelm an Bord, ist mit den Begleitschiffen „Friedrich Karl" und „Sleipner" gestern früh in Syrakus eingetroffen. Eine große Volksmenge, welche die Molen besetzt hielt, brachte dem Kaiser stürmische Huldigungen. Die Stadt ist mit deutschen und italienischen Flaggen geschmückt. Der Bürgermeister hat eine Kundgebung erlassen, in welcher er die Bevölkerung auffordert, den Kaiser, den aufrichtigen Freund Italiens, festlich zu empfangen. — Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Gesandten v. Tschirschki und Bogendorff und machte nachmittags mit Gefolge einen Ausflug zu Wagen nach dem griechischen Theater des Dionysius und den Steinbrüchen Latomia und Santa Venera. Das Wetter war prächtig, die Aussicht vom Theater über die Insel, die Stadt und das Meer klar und überaus schön. Abends war Promenade am Hafen. Dem Kaiser wurden zahlreiche Blumenspenden an Bord gebracht.

Der russisch-japanische Krieg.

✠ Schlimme Niederlagen und Aussichten für Rußland.

Die Ereignisse im fernen Osten drängen jetzt von Stunde zu Stunde. Noch vorgestern glaubte man aufgrund der vorliegenden, flüchtigen Telegramme einen Kampf vor Port Arthur in Aussicht stellen zu können, inzwischen ist man aber verständigt worden, daß vor Port Arthur eine große Seeschlacht stattgefunden hat. Die Meldung, daß das Panzerschiff „Petropawlowsk" auf eine Mine geraten und infolge deren Explosion in die Luft geflogen sei, war zu unbestimmt gehalten. Mit den Telegrammen der russischen Telegraphenagentur hat man ja keine guten Erfahrungen gemacht und deshalb verhielt man sich auch allgemein pessimistisch. Getäuscht hatte man sich nicht, denn neuere Nachrichten besagen bezw. lassen die Schlußfolgerung zu, daß die Japaner am Mittwoch bei Tagesanbruch die unter Makaroff stehende Flotte vor Port Arthur angegriffen, diese in die See schlangen und dabei das genannte russische Panzerschiff in den Grund bohrten. Dabei kamen ca. 700—900 Mann um. Unter diesen befindet sich auch Vizeadmiral Makaroff, der Chef der Flotte des Stillen Ozeans. Der Statthalter Alexjew meldete diesen für die russische Flotte schweren Verlust dem Kaiser folgendermaßen:

Auf Grund eines soeben vom General-Leutnant Stössel erhaltenen Telegramms berichte ich mit tiefer Trauer alleruntertänigst Eurer Majestät, daß die Flotte des Stillen Ozeans einen neuen schweren Verlust erlitten hat in der Person des Vizeadmirals Makaroff, ihres ruhmvollen und erfahrenen Chefs, der mit dem Flaggschiff Petropawlowsk unterging.

Aus dieser Nachricht spricht die Niedergeschlagenheit und Enttäuschung, wenn nicht gar die Verzweiflung Alexjews. Der Großfürst Kyrill, ein 28jähriger Vetter des Zaren, wurde, schwer verwundet, mit einigen Offizieren und Mannschaften, offenbar des rettenden Bootes, aber gelandet. Großfürst Kyrill rettete sich beim Untergang des Petropawlowsk durch Schwimmen. Er liegt am Wundfieber bedenklich darnieder. Am russischen Hof herrscht, einer Heraldmeldung zufolge, eine kaum beschreibliche Erregung. Eine gleiche Erregung bemächtigte sich natürlicherweise auch der russischen Bevölkerung, die durch allerlei unkontrollierbare Gerüchte auf die große Niederlage vor Port Arthur langsam vorbereitet wurde. Die Kaiserin-Witwe und der Großfürst-Thronfolger begaben sich gemeinsam

---

× Die politische Betätigung Pius X.

Unter der Ueberschrift „Catholica" bringt die protestantische konservative Zeitschrift „Die Grenzboten" (Nr. 10) einen beachtenswerten Aufsatz, der die politischen Anschauungen und Betätigung Papst Pius X. zum Gegenstande hat. Den interessanten Ausführungen entnehmen wir:

„Obgleich Msgr. Giuseppe Sarto als Bischof von Mantua und Kardinal Sarto als Patriarch von Venedig den öffentlichen Vorgängen mit scharfem Auge folgte, so interessierten ihn doch in der Hauptsache die inneren Kämpfe um die Mehrheit in den Selbstverwaltungskörpern in Stadt und Provinz, sowie die Fragen der sozialen und charitativen Tätigkeit, sodaß eine genauere Kenntnis der großen Kirchenpolitik bei ihm nicht vorhanden war, als er am 4. August zu seinem größten Leidwesen zum Papst gewählt wurde." Jedoch: „Pius X. hatte sich in seiner 28jährigen Verwaltungstätigkeit in Treviso, Mantua und Venedig einen so sicheren Blick und Ueberblick angeeignet, daß ihn der Gedanke, auch die Politik des hl. Stuhles leiten zu müssen, am wenigsten beunruhigte. Der italienische Abgeordnete Macola, mit dem zusammen der Patriarch Sarto den radikalen Stadtrat von Venedig gestürzt, und einen konservativkatholischen an dessen Stelle gesetzt hatte, schreibt in seiner Zeitung, daß Giuseppe Sarto es in seiner langen Laufbahn immer verstanden habe, sich einem dauernden maßgebenden Einfluß seiner Mitarbeiter zu entziehen. Rat habe er von allen angenommen, aber die vollste Freiheit seiner Entschließungen habe er sich immer in kraftvoller Weise zu wahren gewußt. Als Papst werde er, obschon in den oft verschlungenen Pfaden der Diplomatie gänzlich unerfahren, doch niemand eine größere Beeinflussung seiner Maßnahmen zubilligen. Seine erstaunliche Gewandtheit des Geistes werde ihn bald auf die Höhe der Lage führen. Wie Macola es vorausgesagt hatte, so ist es gekommen. Ein Ueberblick über die Lage belehrte den Papst, daß er am besten handeln würde, wenn er den Konklavesekretär (Merry del Val), der ihm gleich sympathisch geworden war, zum Prostaatssekretär ernennen würde. Mittlerweile beobachtete der Papst seinen noch jungen Prostaatssekretär, an dem er das vornehme Gebaren und die außerordentlichen Sprachkenntnisse sehr schätzte, und kam zu dem Entschluß, ihn im ersten Konsistorium zum Kardinal und dann zum Staatssekretär zu ernennen. Man muß hervorheben, daß der Entschluß des Papstes, Merry del Val zu ernennen, im heiligen Kollegium selbst keinerlei Verwunderung hervorgerufen hat. Die große Ruhe, womit in den seit der Krönung abgelaufenen sieben Monaten die Geschäfte des hl. Stuhles erledigt worden sind, zeigt an, daß allen Fragen ein volles Verständnis entgegengebracht worden ist."

„Leo XIII. hat in seinen meist wissenschaftlichen Erörterungen die brennenden Fragen der Zeit von der höchsten Warte aus theoretisch untersucht und meisterhaft behandelt. Dadurch hat er die Grundlagen für die praktische Arbeit der Katholiken geschaffen, die sich vielerorts so segensreich entwickeln können. Genau wie Leos Arbeit die Ergänzung zur Tätigkeit Pius IX. war, so sehen wir in Pius X. Handlungen die Ergänzung der Tatenreihe des dreizehnten Leo."

„Die unglückliche Phrase des sonst so geistvollen F. K. Kraus vom politischen und religiösen Katholizismus, die in höchst epigonenhafter Weise von den Leuten des „Zwanzigsten Jahrhunderts" bis zum Ueberdruß variiert wird, hat man auch auf Leo und Pius anwenden wollen. Den ersten nannte man einen „politischen" Papst, und den zweiten wollte man bereitwilligst als „religiösen" Papst verschleißen, wenn er sich seine Konzepte vom Berliner Tageblatt und der Neuen freien Presse machen lassen wollte. Das sind Torheiten . . . Wer einigermaßen weltkundig ist, kann nie auf den verschrobenen Gedanken kommen, daß die Oberleitung einer moralischen Weltmacht, wie es die katholische Kirche doch ist und sein muß, ohne enge Beziehung zu den politischen Mächten sein könnte. Und sogar wenn in allen Staaten die Trennung von Kirche und Staat durchgeführt wäre, ... so würde trotzdem die kirchenpolitische Betätigung des Papsttums ihren Gang ruhig weiter gehen. Und darum hat Pius X. recht, wenn er in seiner Konsistorialansprache vom 9. November 1903 ausdrücklich auf die ihm obliegende politische Tätigkeit zu sprechen kommt. Das heutige Verhältnis zu Italien spielt im Leben einer zweitausendjährigen Einrichtung eine sehr kleine Rolle. Wie diese Frage einst gelöst werden wird, kann niemand voraussagen. Wer ohne die genaue Kenntnis der inneren Verhältnisse des Königsreichs Italien darüber urteilen will, haut immer daneben. Auch wer kein Pessimist ist, muß bei der reißend zunehmenden republikanischen Gesinnung in Italien für die Zukunft des Königsreichs bangen. Und was es dann geben wird, wenn die subversiven Kräfte den Untergang des Hauses Savoyen herbeiführen, ist gar nicht abzusehen. Ebensowenig kann man im voraus erkennen, in welche Lage das Papsttum dann gestellt sein wird."

„Der Kardinal Sarto fand, als er nach Venedig kam, daß die Katholiken sozusagen kaum erganisiert waren. Er wollte aber den radikalen Stadtrat im Interesse der religiösen Erziehung des Volkes stürzen. Was tat er nun? In mehrjähriger ununterbrochener und mühsamer Arbeit schuf er sich ein Heer, das seinen Befehlen blindlings gehorchte. Nachdem alle tüchtig geschult waren, die Führer ihre Aufgabe voll erfaßt hatten, schlug er los und siegte glänzend. Nachdem er Papst geworden war, wartete er den Ausgang der Katholikenversammlung in Bologna im November 1903 ab, um zu sehen, was dort geleistet werden würde. Das Ergebnis war kläglich. . . . Da griff Pius ein. In einem aufsehenerregenden motu proprio zeichnete er mit seltener Klarheit die Richtlinien der katholischen Bewegung in Italien. . . . Der ganze Erlaß ist auf eine in den Anfängen stehen gebliebene Bewegung zugeschnitten. . . . Der Papst macht jetzt im großen den Versuch für ganz Italien, den er mit Erfolg in Venedig gemacht hat." „Was Pius X. tun wird, wenn die italienischen Katholiken einmal auf der Höhe der Disziplin der deutschen Katholiken angekommen sein werden, entzieht sich natürlich der Beurteilung."

Die parlamentarische Nichtstuerei der Katholiken in Italien ist vonseiten der deutschen Zentrumsführer immer auf's schärfste bekämpft, ebenso wie für Frankreich die politische Einigung der auf kirchlichen Boden stehenden Elemente bis in die letzte Zeit hinein nachdrücklich verlangt worden ist. Sehr zutreffend hat schon Aug. Reichensperger gelegentlich ausgeführt, der Trost, daß die feindlichen Parteien sich untereinander befehden und aufreiben würden, wenn die Verteidiger der Wahrheit und des Rechtes mit gekreuzten Armen abseits stehen bleiben, hat alle Erfahrungen gegen sich. Wie oft ist schon, führt Reichensperger weiter aus, seit einer Reihe von Jahren prophezeit worden, das Königreich Italien werde in sich zusammenstürzen, wenn man dort eben nur die Kirchenfeinde sich aneinander auffressen lasse. So äußerte sich der erfahrene Zentrumsführer im Jahre 1874, als gegenüber dem rigorosen Vorgehen der kulturkämpferischen Mehrheit im preußischen Abgeordnetenhause der von tiefer Verdrossenheit zeugende Rat auftauchte, die Zentrumsfraktion möge, dem Beispiel der österreichischen und italienischen Katholiken folgend, die Flinte ins Korn werfen und Gott allein sorgen lassen. Vernünftigerweise ist das nicht geschehen, und dadurch allein ist es auch möglich geworden, in Preußen einen erträglichen kirchenpolitischen Zustand herbeizuführen, während in Italien die Dinge heute noch so trostlos liegen, wie Reichensperger sie vor dreißig Jahren geschaut hat. Wann Papst Pius X. hier helfend eingreifen sollte, würde das dem Lande nur zum Segen gereichen können.

„Papst Pius X. stellt sich uns", so schließen die „Grenzboten", „als eine seine Unabhängigkeit eifersüchtig wahrender, gelehrter, in der Praxis des täglichen Lebens hocherfahrener Papst dar, der mit Verständnis den Bedürfnissen der Zeit gegenübersteht." Er ist also kein Bischof à la Bonomelli nach dem Herzen der „Neuesten" und des „20. Jahrhunderts". „Seine hohe persönliche Tugendhaftigkeit und Nächstenliebe rücken ihn dem Herzen eines jeden rechtlich Denkenden nahe", nach dem „Geiste" des Antrages Moy und im Sinne der Ultramontanismusbekämpfer und ihres reformerischen Anhängsels ist er der erste Zentrumsgeistliche.

vom Anitschkow-Palais zum Kaiser im Winter-Palais; beide waren bleich und sichtlich erregt. Gestern wurden bereits Trauergottesdienste in Petersburg für Admiral Makaroff und die Offiziere des untergegangenen Panzerschiffes abgehalten. Mit welcher Wucht die Japaner auf ihre Gegner losgegangen sind, geht schon daraus hervor, daß ca. 30 Schiffe der russischen Flotte gegenüberstanden.

Ueber Petersburg wird weiter gemeldet, daß sich die japanische Flotte nach der unheilvollen Niederlage der Russen zurückgezogen hätte. Diese Nachricht erscheint aber umsoweniger glaubwürdig, als nach einer anderen Meldung aus Petersburg verlautet daß Kontreadmiral Fürst Uchtomski, der einstweilen den Befehl über die Flotte von Port Arthur übernahm, sich schon nachmittags im Gefecht mit 18 japanischen Schiffen befunden haben soll.

Aus Peking wird gedrahtet, daß China sich beeile, zu rüsten. Es ziehe dauerd Truppen an der mandschurischen Grenze zusammen. Die fähigsten Generäle seien bereits auf der Eisenbahn an ihre Bestimmungsorte abgegangen. In der Mandschurei selbst gehen die Tschunischusen immer lebhafter gegen die Russen vor, ihre Ueberfälle forderten meist viele Opfer auf russischer Seite. China sende auch Militär nach der Mongolei auf dem Wege über Kalgan, die dort wohnenden Russen beunruhigten sich sehr. In Peking sei die Stimmung ebenfalls beunruhigend. Was die fremden Kolonien betreffe, so hat die deutsche bereits umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Zum Befehlshaber der chinesischen Nordarmee soll General Najulun ernannt sein. Kommt alles, wie hier berichtet, zur Durchführung, dann wird Rußland schwer büßen müssen.

Es sei schließlich noch mitgeteilt, daß Niutschwang gegenwärtig vollständig für den Handel geschlossen ist und daß die russische Heeresleitung mehr denn je eine japanische Landung befürchtet. Es läßt sich erkennen, daß man russischerseits sogar in eine Art von nervöser Wachsamkeit hineingeraten ist, da man auf harmlose Handelsschiffe schoß. Jegliches nächtliches Aus- und Einlaufen ist den Kauffahrern nunmehr untersagt. Wichtiger als diese Vorgänge sind in diesem Augenblicke die Witterungsberichte aus Niutschwang. Danach hat das Frühjahr in der südlichen Mandschurei mit gewaltigen Regengüssen eingesetzt, die Eisenbahnen sind überschwemmt, die Wege ungangbar, die Telegraphen unterbrochen, kurz der ganze Verkehr vielfach lahmgelegt. Operationen in großem Maßstab und auf weitere Entfernungen hin sind dort somit ausgeschlossen. Die Eisenbahnen mögen zwar fahren können, aber die Ausbreitung der transportierten Truppen wird durch die Ueberschwemmung unmöglich gemacht.

Provinzielle Nachrichten.

⊕ **Borken**, 14. April. Herr Geh. Regierungsrat, Landrat a. D. Bucholtz wurde vom König mit dem Kronenorden II. Klasse dekoriert.

* **Münster**, 14. April. Die entsprungenen Sträflinge sind sämtlich wieder ergriffen. Die beiden letzten wurden nach harter Verfolgung durch einen berittenen Gendarm und Aufseher in Hazfelds Busch, wo sie sich erschöpft niedergelassen hatten, ergriffen.

* **Gevelsberg**, 14. April. Der westfälische 17. Zonentag des deutschen Gastwirte-Verbandes, der hier abgehalten wurde war sehr zahlreich besucht. Nach den üblichen Begrüßungen folgten die Referate. Die Sterbekasse der westfälischen Zone hat in neun Monaten an 86 Hinterbliebene 58 763 Mk. gezahlt. Die Regierung verlangt nun energisch die Bildung eines Reservefonds und es wurde beschlossen, diesen dadurch zu schaffen daß sich der Verein auf den gemeinsamen Mineralwasser-Bezug (von Gerolstein) einigt und diese Lieferantin des Wassers pro Flasche 1 Pfg. an den Verein abgibt; so erhält der Fonds jährlich mindestens 5000 Mk. — Es wurde sodann eine Eingabe beschlossen betreffend Abschaffung der Sonntagsruhebestimmungen auf die Wirte; diese würden durch die in dieser Beziehung unbeeinflußt bleibenden Bahnhofswirtschaften geschädigt. — Zum Flaschenbierhandel und dessen Auswüchsen wurde auf Anordnung des Minister durch die Oberpräsidenten eine Umfrage veranstaltet; der westfälische Wirteverein hat Material gesammelt das in einer Eingabe dem Oberpräsidenten unterbreitet werden soll. Ferner wurde beschlossen, fortan keine lokalen Kochkunstausstellungen mehr abzuhalten vielmehr eine Provinzial-Kochkunstausstellung, die pro 1905 in Hagen stattfinden soll. Für die Abhaltung des nächsten Zonentages wurde Herford bestimmt.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 15. April.

** **Der Nachfolger des Herrn Landrats Bucholtz** Herr Regierungsrat Graf v. Spee, stattete gestern der Stadt Bocholt einen Besuch ab, um bei verschiedenen Herrschaften seine Aufwartung zu machen.

** **Belästigungen.** Wie wir in Nr. 97 mitteilten, mußten sich mehrere Hausbewohner, vornehmlich Damen, Belästigungen von einem Manne gefallen lassen, der schließlich von einem Anwohner des Südwalls mit Hülfe seines Enkels festgenommen wurde. Wir erfahren nun nachträglich, daß es sich bei dem im Südwalle festgenommenen zweifelhaften Individuum um eine ganz andere Person handelt, die dort nicht bettelte, sondern bereits seit dem vorigen Sommer häufig die Dienstmädchen mit unflätigen Ansprachen belästigte. Die Mädchen machten schließlich ihrer Herrschaft Anzeige, die die Polizei auf den Mann hinwies. Seitens dieser wurde eifrigst nach dem Manne gefahndet, jedoch ohne Erfolg. Am letzten Freitag abend meldete eines der Dienstmädchen der Herrschaft die wiederholte Anwesenheit des Gesuchten der vor dem Hause stehe. Der betreffende Anwohner ging darauf mit seinem Enkel auf die Suche. Sie trafen hier den Mann, der sich aber schleunigst aus dem Staube machte. Dem Flüchtling wurde nachgesetzt; es gelang, ihn bald festzunehmen. Nach einigem Sträuben gab der Festgenommene seinen Namen und Wohnort in der Blücherstraße an. Trotz dieser Erklärung wurde ihm jedoch keinen Glauben geschenkt und er zur Polizei gebracht. Auf dem Transport bat er, ihn fort gehen zu lassen, damit nicht die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt werde. Kaum freigelassen, kniff der Mann aus, wurde aber bald wieder eingeholt und darauf zwangsweise der Polizei vorgeführt. Dem protokollierenden Beamten wurde bemerkt, daß der Festgenommene, der bereits seit langer Zeit gesuchte und gefürchteter Mensch sei. Nachdem Namen und Wohnung polizeilicherseits ad notam genommen war, erfolgte die Freilassung. Tags darauf stellte sich aber heraus, daß der Mann einen nicht richtigen Namen angegeben hatte er infolgedessen auch nicht in der angegebenen Straße aufzutreiben war. Den Bemühungen unserer rührigen Polizeistelle ist es nun doch gelungen, die richtige Person zu fassen. Sie wird sich wegen der verübten Belästigungen demnächst vor dem Schöffengerichte zu verantworten haben — Der andere Patron, der bettelnd von Haus zu Haus wanderte und, wenn er keine Unterstützung erhielt, den Damen trotzig abend entgegentrat, hat noch nicht dingfest gemacht werden können.

** **Pferdediebstahl** wurde bekanntlich in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch Herrn Vaßée aus dem Stalle seiner Ziegelei am Kaydener Wege ein Pferd. Die Polizei nahm die Verfolgung der Spitzbuben sofort auf. Wie uns nun aus Marxloh mitgeteilt wird, sind dort die Langfinger — es sind ihrer zwei — abgefaßt. Sie hatten in einem Gasthause das Pferd, welches einen Wert von 600 Mk. repräsentiert und unter den Hammer gebracht werden sollte, „realisiert". Von Bocholt aus waren sie mit dem Tiere nach Marxloh bei Ruhrort gewandert.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, 17. April.
(Fest des h. Ludgerus.)

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt
2 Uhr Andacht zum h. Ludgerus.
4 Uhr Rosenkranzandacht.

Liebfrauen.

6, ½8 und ½9 Uhr hl. Messen.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht zum h Ludgerus.
In der Bauerschaft Stenern ist Christenlehre.

St. Joseph.

½7 und 8 Uhr hl. Messen.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.
½4 Uhr Christenlehre in Biemenhorst und Muffum.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
4 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt; Abends ½9 Uhr Sakramentsandacht.

St. Klara.

Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Zettel

mit einem **Lied zum h. Georg** und einem **Lied zum h. Antonius** sind in der Buchhdlg. v. **J. & A. Temming** das Stück zu 1 Pfg. zu haben.

Bekanntmachung.

Das „Institut de la surdité des maladies de la gorge et du nez" in Paris sendet neuerdings unter dem Namen „Institut Dermothérapique", Paris, 19 rue de la Pépinière, Reklameanzeigen an Berliner Zeitungen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß den Anerbietungen des Instituts gegenüber Vorsicht geboten ist.

Borken, den 11. April 1904.

Der Landratsamts-Verwalter:
Graf von Spee,
Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Für die Stadt und Feldmark Bocholt soll ein Berufs-Desinfektor zur Desinfektion von Wohnungen, Gegenständen, Aborten ꝛc. angestellt werden.

Geeignete Personen, welche zur Uebernahme dieser Funktionen bereit sind, wollen sich bis spätestens **20. April d. Js.** auf dem diesseitigen Polizei-Kommissariat melden.

Bocholt, den 12. April 1904.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Geller.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande der Kolona Witwe Bernhard Große-Venhaus zu Vardingholt ist die Schweineseuche ausgebrochen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Rhede, den 9. April 1904.

Die Polizeibehörde:
Vrede.

500000 Mark

Hypothekenbankgelder auf erste Hypothek zu kulanten Bedingungen auf sofort und später zu vergeben.

Offerten unter **H. O.** an die Exped. dieses Blattes.

Ein gut erhaltenes

Klavier

ist billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemeinde Bocholt i. W., Band 65, Blatt 47, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauschreiners Laurenz Rappers zu Bocholt eingetragenen Grundstücke

Flur 14 Nr. 255 368 369 370 367 / 160 161 162 163 159 Eintrachtstr. Nr. 784

a) Wohnhaus mit Anbau und Hofraum, b) Werkstatt, 23 A 12 □ Meter groß, und einem Nutzungswerte von 540 Mark,

am 24. Juni 1904, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 10. November 1903 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Bocholt, den 9. April 1904.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Der Herr Rechtsanwalt Hebberling zu Bocholt, namens des Fräuleins Elisabeth Terörde, früher zu Liège, jetzt zu Dingden, hat das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefes vom 21. Mai 1887 über die auf dem Grundbuchblatte von Bocholt, Bd. 44 Bl. 163 III, Nr. 3, für die unverehelichte Elisabeth Terörde zu Liège in Belgien eingetragene, zu 4% seit dem 1. Juni 1884 bezw. 1 April 1887 verzinsliche Darlehnsforderung von 900.— Mark beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

20. Juli 1904, vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Bocholt, den 6. April 1904.

Königliches Amtsgericht.

Vorteilhaftes Angebot!



Direkter Bezug von der Fabrik für Private unter

Ausfall des Händler-Aufschlages!

Die

Fahrradfabrik Schwalbe

Akt.-Ges. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu Händler-Preisen ihre

Fahrräder und Zubehörteile.

Ia. Fahrräder schon zu ca. Mk 69.—
Mäntel schon zu ca. Mk. 4 20.
Schläuche „ „ „ „ 2.80.
Preisliste umsonst und portofrei.

Mehrere hundert Zentner

Rüben

abzugeben.

H. Bovenkerk jun.,
Ringenberg.

Medizinal-Tokayer,
franz. Rotweine,
Rhein-Weine,
spanische Weine,
wie:
Malaga, Madeira, Sherry, Portwein.

Unsere Weine werden von vereidigten Chemikern untersucht und ist die Reinheit daher garantiert.

Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz,
Kirchstraße 3,
gegenüber der Pfarrkirche.

Schnittsalat

stets frisch zu haben.

Karl Henin,
Gärtnerei, Münsterstraße.

Blaue Hosen

empfiehlt

JOH B. FISSER.

Modes.

Suche noch einige

Lehrmädchen

(jetzt oder später), welche das Putzgeschäft erlernen wollen.

Frau Karl Henin,
Nordstr. 14.

Ein in Küche u. Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

zu jungem Ehepaar anfang Mai nach auswärts gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zum 1. Mai für kl. Haushalt e. propres

Mädchen

für halbe Tage oder ein Schulkind nach der Schule gesucht.
Wo, zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ich suche einige

solide Arbeiter.

Johann Borgers,
Waltenfabrik.

Ein Stellmacher-Lehrling

wird gesucht von
Bernh. Moschüring
in **Wertherbruch.**

Wir suchen einen

Jungen

für leichte Lagerarbeit.

Gebr. Weyl.

In der Sachsenstraße finden 2 ordentliche Leute

Kost u. Logis.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine schöne

Oberwohnung

von 6 bis 8 Räumen ganz oder geteilt per sofort oder später zu vermieten.

Hinxperloer Chaussee 714a.

Eine in der Nähe der Pfarrkirche gelegene, bequem eingerichtete

Oberwohnung

(abschließbare Etage) ist zum 1 Juli zu vermieten. Zu erfragen in der Exped.

Heute (Freitag) nachmittag ist auf der Freibank frisches

Schweinefleisch

und rohes Kalbfleisch

zu haben.

Die Verwaltung.

Freitag Nachmittag von 3 Uhr an ist

Fleisch

von einem schweren Schweine zu haben bei **Eugen Weierstall,** Stiftstr. (bei der „Roten Erde").

Maschinenfabrik & Eisengiesserei
Dieckmann & Tangerding Nachf.
Franz Tangerding.

Vertreter für
Haus Reisert, Köln.
Spezialität: Wasserreinigung.
Maschinen- & Armaturfabrik
vorm. Klein, Schanzlin & Becker,
Frankenthal.
Spezialität: Pumpen.

Ingenieurbesuch, Voranschläge etc kostenlos und ohne Verbindlichkeit.

Kyrader Spar- und Darlehnskassenverein, e. G. m. u. H., zu Rhede.

Bilanz am 31. Dezember 1903:

Aktiva:

1. Kassenbestand	33,194,04	Mk.
2. Darlehn	973 225,33	„
3. Guthaben in laufender Rechnung	101,257 47	„
4. Einnahmereste	2,368,61	„
5. Wert des Inventars	1,132,80	„
Sa.	1,111,177,75	Mk.

Passiva:

1. Einlagen	1,082,702,83	Mk.
2. Geschäftsanteile	1,565,00	„
3. Reservefonds	24,170,22	„
4. Gewinn pro 1903	2.739,70	„
Sa.	1,111,177,75	Mk.

Mitgliederzugang 1903: 11. Abgang: 2. Bestand Ende 1903: 311.
Die Bilanz liegt von heute an den Mitgliedern 14 Tage zur Einsicht offen.

J. Echüling. J. G. Wenning. Wicherding. Epping. Lensing. J. Gentung.



Stiefenpulver **„Schneekönig"**

ist ein vorzügliches, völlig unschädliches und dabei sehr billiges und bequemes Waschmittel.

Zu haben in gelben Packeten à 15 ₰ in den meisten Geschäften.

Fabrikant:
Carl Gentner
in Göppingen.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Hautjucken**, heile unter Garantie (ohne Berufsstörung), selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf dem Verfahren ruht **Deutsches Reichspatent** No 136323. **R. Groppler,** St. Marien-Drogerie, **Charlottenburg 4,** Kantstr. Nr. 97.

Am Freitag nachmittag von 2 Uhr an ist von einem selbstgemästeten Schweine

Fleisch

zu haben.

Calixtus Wolbring,
Luisenstraße 2.

Bei Husten,
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung
beweisen zahlreiche Anerkennungen die **Vorzüglichkeit** von **Isaleib's berühmten Eucalyptus-Bonbon** à 30, **Katarrh-Pastillen** à 35. **Wirkung überraschend.**

V. Reygers-Riegermann.

Ein hellen



verwendet stets Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.

Dr. Oetker's

Fructin

1 Pfd. für 45 Pfg. giebt 600 gramm feinsten **Tafel-Honig.**

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Eine gut erhaltene Theke

zum Preise von 10 Mark zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Grüngestrichenes Fahrrad

am **Büngerner Beeneweg** (im **Sackhoof-Crommert**)

abhanden gekommen.

Wiederbringer erhält Belohnung.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Albert Gottschalk

18 Neustrasse 18.

Riesenposten
Herren- und Knaben-Anzüge.

Herren-Anzüge
von Mk. 8, 10, 12, 14, 17, 19, 20, 23, 25 bis Mk. 45.

Braut-Anzüge
von Mk. 18, 22, 26, 30, 34, 38, 42, 50.

Burschen-Anzüge
von Mk. 6^{50}, 8^{50}, 10^{50}, 12, 14, 17, 19, 22, 23, 24.

Kinder-Anzüge
von Mk. 1^{25}, 1^{55}, 1^{75}, 2, 2^{50}, 3, 3^{50}, 4, 4^{50}, 5.

Neu! Zum ersten Male hier! Neu!

Einem verehrlichen Publikum von Bocholt die ergebene Anzeige, daß ich mit meiner

Kunst-Glasbläserei

hierselbst eingetroffen bin und in einer elegant eingerichteten Halle am **Neuplatz vom Sonntag, dem 17. April, ab**

Experimental-Vorstellungen

in der höheren Kunst der

Glasbläserei, Glasspinnerei und Glasflechterei

veranstalten werde. Da die Kunst-Glasbläserei in allen von mir besuchten größeren Städten des In- und Auslandes sich eines ungeteilten Beifalls erfreute, so hoffe ich, auch hier mir das Wohlwollen eines kunstliebenden Publikums zu erwerben.

Hochachtungsvoll

E. Freimuth, Kunst-Glasbläser.

Neben der Kunst-Glasbläserei:

Original-Karikaturen-Salon

Lachen ist Leben.

Höchst komisch. — Höchst originell.

Für besseres Schuhzeug



aus Chevreaux-, Box-Calf-, Kalbleder 2c. ist das

allerbeste „Nigrin"

denn es erzeugt ohne Mühe

prächtigen Glanz!

Konserviert und erhält

das Leder weich!

Einfachste Behandlung!

Zu haben in den meisten Geschäften.

Fabrikant:

Carl Gentner in Göppingen.

Zoll-Inhaltserklärungen

empfehlen **J. & A. Temming, Bocholt.**

Ansichtskarten in grösster Auswahl empfehlen J. & A. Temming.

Bauartikel-Fabrik
A. Siebel
Düsseldorf-Rath u. Metz
Gegründet 1865.

Asphalt-, Holz- und Metall-Bearbeitung zu Bauzwecken. Import und Export

Zahlreiche eigene Erfindungen im Baufache
15 In- und Auslandspatente

Düsseldorfer Ausstellung 1902
Goldene und Staatsmedaille

Prospekte kostenfrei.

Asphalt: Fabrik für Siebels Blei-Isolierung mit Asphaltschutzschichten Asphaltprodukte u. Dachpappen
Fabrik für Siebels Stabilteer und Teere aller Art

Holz: Schwedische Zimmertüren mit allem Zubehör
Holzbearbeitungsfabrik Haus- und Zimmertüren, Fenster- u. Treppenbauanstalt

Metall: Baubeschläge u. Rohbauartikel Bedachungsartikel, Fenster etc.
Fabrik für Bau- und Kunstschmiedearbeiten u. Eisenwaren.

Rotenburg, Bocholt.

Jos. Temming jun.

Von Mittwoch, 13. April an.

Nur einige Tage! Nur einige Tage!

Das Bärenweib.

Großartigste, einzig dastehende Abnormität der Welt!



Großartigste, einzig dastehende Abnormität der Welt!

Das Bärenweib war u. a. allein **fünf mal** in **Castans Panoptikum** in **Berlin** ausgestellt.

Keiner versäume, sich diese lebende Seltenheit anzusehen. Die Gelegenheit wird nie wieder geboten.

Kommen! Sehen! Staunen!

Restauration

„Bayrischer Hof",

Bocholt, Langenbergstraße 21.

Sonntag, den 17. April 1904:

Großes

Konzert und Vorstellung

der überall beliebten Variete-Truppe

FRANKONIA.

Zum ersten Male in Bocholt!

Elegantes Programm. Hochfeine Kostüme.

2 Damen. 4 Herren.

Vormittags von 11 bis 1 Uhr:

MATINEE.

Entree frei!

Nachmittags Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pfg.

Bier 10 Pfg. Bier 10 Pfg.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

B. Künne.



Von 2 jungen, schweren Schlachtpferden, 2- und 7-jährig (darunter eins aus dem Marstalle Sr. Durchlaucht des Prinzen Salm-Salm) ist prima

Fleisch

zu haben.

J. ten Bosch, Ostmaus,
E. Lorch, Gasthausstr. 19.

Freiwillige Sanitätskolonne.

Samstag, den 16. April d. Js., Abends 8 Uhr:

Uebung im Bayrischen Hof.

Warnung.

Ich warne hierdurch jeden, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts hafte.

Joh. Niewenhaus, Neuen Esch.